

noch viel daran gearbeitet werden müssen, die spezifische Form Allgemeiner Textgeschichten in der Briefabteilung zu finden.

Anmerkungen

- 1 Siehe Vorwort zur Gesamtausgabe. In: MEGA² I/1, S. 42^x-44^x. -
Einleitung. In: MEGA² III/1, S. 13^x/14^x.
- 2 Siehe MEGA¹, Dritte Abteilung, Bände 1-4, Berlin 1929-1931.
- 3 Siehe Ergänzende Materialien zum Briefwechsel von Marx und Engels bis April 1846
(zu MEGA², III/1). In: Marx-Engels-Jahrbuch, Bd. 1, Berlin 1978, S. 327-333.
- 4 In einzelnen Fällen können solche Quellen nicht nur Briefe Dritter, sondern auch
Polizeiakten sein; z. B. wird Band III/3 im Anhang II einige Auszüge aus den bekann-
ten Röser-Aussagen bringen, die Hinweise zu einer ganzen Reihe nicht überlieferter
Marx-Briefe enthalten.
- 5 Siehe Aus Briefen verschiedener Personen über das Leben und Wirken von Marx und
Engels in den Jahren 1841 bis 1846. In: Marx-Engels-Jahrbuch, Bd. 1, Berlin 1978,
S. 335-434.
- 6 Siehe auch Inge Taubert: Ein Briefwechsel von 1843. In: Deutsch-Französische
Jahrbücher. Zur Authentizität der Texte. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung,
H. 1, Berlin 1977, S. 29-45.
- 7 Rheinische Zeitung, Köln, Nr. 332 vom 28. November 1842, S. 3. -
Es war also zu einer Zeit, als Marx bereits seit mehreren Wochen faktisch die Re-
daktion leitete. Als 1897 ein Auszug aus diesem Brief wiederveröffentlicht wurde
(Heinrich Schmidt: Ein Beitrag zur Geschichte des "Bundes der Geächteten". In: Die
Neue Zeit, 16. Jg., Bd. 1, Stuttgart 1897/1898, Nr. 5, S. 150-155), wurde er als
Brief an Marx bezeichnet.

Liselotte Hermann

Zu einigen linguistisch-editorischen Problemen

Als erster der MEGA-Bände, die das Schaffen und Wirken von Marx und Engels in der
Zeit der I. Internationale beinhalten, wurde Band I/22 bearbeitet, der zu ca. 90 Prozent
aus fremdsprachigen, vorwiegend englischen und französischen Arbeiten und einigen Ar-
tikeln in spanischer, italienischer und niederländischer Sprache besteht. Besondere An-
strengungen waren erforderlich, um die Exaktheit und Qualität der Textwiedergabe zu ge-
währleisten. In diesem Zusammenhang sind auch die Erprobung der Elastizität der Editions-
richtlinien, die speziellen Regelungen der Redaktion und das Können der Drucker z. B.
beim Setzen der Protokolle der Londoner Delegiertenkonferenz mit den linksbündig abge-
setzten in Kapitälchen gefaßten Namen der Diskussionsredner¹ einzuordnen.

Von Anfang an wurden die Hinweise und Prinzipien von Marx und Engels zur Arbeit in
einer Sprache, die nicht unsere Muttersprache ist, sorgfältig beachtet, d. h. alle Texte,
redaktionellen Titel, fremdsprachigen Zitate im Apparat, das Literatur- und Personen-
register mußten von Muttersprachlern durchgesehen werden. Am 16. November 1872 hatte
Engels an Sorge geschrieben: "Wir hier haben uns solche Sachen immer von irgendeinem
gebildeten native korrigieren lassen. Du wirst das auch müssen, da es oft nicht angeht,
in offiziellen Dokumenten selbst grammaticalia zu ändern, und immer fatal ist. Für Hales,
die Jurassiens usw. ist jeder Verstoß der Art ohnehin ein Gaudium."² Engels maß dem Pro-
blem eine solche Bedeutung bei, daß er am 4. Januar 1873 Sorge einen weiteren nach-
drücklichen Hinweis gab: "Eure Proklamationen sind durchaus to the point, solange Ihr
aber mit Leuten wie den Jurassiem und Belgiern französisch und mit Hales englisch kor-
respondiert, riskiert Ihr, daß diese Eure Sachen mit allen Sprachfehlern und Germanismen
abdrucken lassen, was sicher nicht angenehm wäre. Ihr werdet doch wohl Leute von
französischer und englischer Muttersprache haben, die imstande sind, diese Sachen durch-
zusehn. Unsere Franzosen hier würden einen Skandal zum Teufel gemacht haben, wenn wir

ihre Namen unter Marx' oder mein Französisch gesetzt hätten. Keiner von uns kann in einer fremden Sprache so fest sein, daß er ohne Revision eines Eingeborenen für den Druck darin schreiben könnte."³ Diese Orientierung ist ganz besonders bei der editorischen Aufbereitung von handschriftlich überlieferten Dokumenten, beim Einsatz redaktioneller Titel und beim Umsetzen von Versalien in Titeln im Auge zu behalten. Im allgemeinen haben die Editionsrichtlinien für die Arbeit mit deutschen und fremdsprachigen Texten Gültigkeit. Sie enthalten jedoch nur wenige spezielle Regelungen hinsichtlich der Probleme, vor die uns Texte in den verschiedenen Sprachen stellen können. Die Bearbeiter – auch die entsprechenden Muttersprachler – müssen sich durch Textanalysen, Registrierung der Einzelprobleme und bei deren Lösung oft neue Spezialkenntnisse aneignen und Bearbeitungsprinzipien entwickeln. Für die Darbietung des Textes ist eine Konzeption erforderlich, die den Typ des Dokumentes erfaßt und festlegt, welche Veränderungen oder Eingriffe in den Text vorgenommen oder unterlassen werden. Dies bewährte sich z. B. bei der Edition von handschriftlich überlieferten Protokolltexten, persönlichen Aufzeichnungen oder stichwortartigen Notizen von Marx und Engels, aber auch bei der Textdarbietung gedruckter Werke von Marx und Engels.

Bei der Vorbereitung des Bandes I/22 galt es, Arbeiten von Marx und Engels, Dokumente und Materialien völlig unterschiedlichen Charakters für die MEGA aufzubereiten, die von dem die ganze Tiefe und Breite, Prägnanz und Schönheit von Marx' Sprachkönnen und –wissen offenbarenden "The Civil War in France"⁴ bis zu den von Engels aufgestellten Zahlenreihen über die Gelder des Generalrats⁵ und den während der Sitzungen der Londoner Delegiertenkonferenz aufgezeichneten, danach sauber kopierten, nach der Beratung mit Engels korrigierten und nochmals ins Reine geschriebenen Protokollen reichen. Es handelte sich um Texte, die höchste Ansprüche der Literatursprache erfüllten, um Texte, für die individuelle Schreibweisen – ohne Rücksicht auf Orthographie, Interpunktion, Syntax – völlig legitim sind, und um Texte, die dem allgemeinen Gebrauch des Wortes und der Schrift, dem Stand der Umgangssprache, entsprachen. Darüber hinaus war zu beachten, daß im 19. Jahrhundert die äußerst engen, lückenhaften, den tatsächlichen Sprachgebrauch und die Sprachentwicklung nicht berücksichtigenden Regeln ein unsicherer Boden geworden waren und daß es für manche Gebiete und Erscheinungen der Sprache keine all-gemeingültigen Normen gab. Dies gilt besonders für die Lexik, die Terminologie, die eine gewaltige Entwicklung durch den Marxismus und die Arbeiterbewegung erfuhr. Die mündliche und schriftliche Kommunikationsfähigkeit wurde zu einer politischen Forderung der Arbeiterklasse⁶, die fremdsprachliche Kommunikation im internationalen Zusammen-

wirken der kämpfenden Arbeiterklasse zu einer Notwendigkeit. Diese Aufgaben und Erfordernisse realisierten die Arbeiter schrittweise unter unterschiedlichen Voraussetzungen, Bedingungen und Möglichkeiten, was sich auch anhand von vielen Dokumenten bei der Bearbeitung von MEGA-Texten nachverfolgen läßt. Die Orthographie befand sich in einem Gärungsprozeß⁷. Um einen klaren Text herzustellen, bedurfte es der Absprache und Konvention. Dies belegt u. a. auch der Brief von Otto Meißner an Marx vom 13. April 1872: "In Betreff der Orthographie wäre es wünschenswert, wenn wir Einheit hineinbrächten. Produkt ist mit k und c gedruckt. Produzent mit z und c, Charakter mit k und c gedruckt usw. Bestimmen Sie, wie es gehalten werden soll, ich bin für k und z."⁸

Weit verbreitet war auch – besonders im Französischen und Deutschen – sowohl in handschriftlichen als auch gedruckten Texten die Verwendung von kürzeren und längeren Gedankenstrichen mit unterschiedlicher Bedeutungsfunktion statt der sonst üblichen Satzzeichen (hier wirkte der Einfluß der Telegraphie), deren Wiedergabe in der MEGA adäquat erfolgen muß. Ein Musterbeispiel hierfür bildet der französische Originaldruck und die deutsche Übersetzung der Arbeit von Marx und Engels "L'Alliance de la Démocratie Socialiste et l'Association internationale des Travailleurs", die in Band I/24 der MEGA veröffentlicht werden.⁹ Zu beachten ist auch, daß in französischen handschriftlichen Texten vielfach die Akzente nicht angebracht wurden oder entsprechend dem Duktus des Schreibers nur eine Richtung auswiesen, wie dies z. B. meist in Marx' handschriftlichen französischen Texten der Fall ist. Hinzu kommt, daß der Gebrauch der Akzente in vielen Fällen noch nicht geregelt war.

Zu all diesen Problemen der Sprachentwicklung und Sprachverwendung findet der MEGA-Mitarbeiter in Wörterbüchern, Sprachgeschichten oder Grammatiken kaum eine Antwort. Behutsamkeit und Vorsicht, Respektierung des historischen Standes der jeweiligen Sprache und ihrer Orthographie, der sich daraus sowie aus dem Typ des Dokumentes, den Bedingungen seines Zustandekommens und aus individuellen Gewohnheiten herleitenden Besonderheiten eines MEGA-Textes sind daher bei allen Eingriffen in die Textgrundlage, Korrekturen oder Kommentaren über "richtig" oder "falsch", "ein gutes oder schlechtes Englisch, Deutsch oder Französisch" unbedingt geboten.

MEGA-Texte stellen in ihrer Vielfalt lebendige Zeugnisse für jene komplexen, durch die gesellschaftliche Entwicklung bedingten Prozesse der Sprachentwicklung dar, denen Marx und Engels zeit ihres Lebens so große Bedeutung beimaßen.

Anmerkungen

- 1 MEGA² I/22, S. 641-735
- 2 MEW, Bd. 33, S. 537
- 3 Ebenda, S. 558
- 4 MEGA² I/22, S. 13-161
- 5 Ebenda, S. 301-304
- 6 Siehe Ute Seidel: Zu Auffassungen der Klassiker des Marxismus-Leninismus und anderer Vertreter der Arbeiterbewegung über die sprachlichen Fähigkeiten der sozialistischen Persönlichkeit. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Pädagogischen Hochschule Karl Liebknecht Potsdam. Jg. 18, Heft 5/1974.
- 7 Vgl. Marcel Cohen: Histoire d'une Langue: Le Français. Paris 1950, S. 282 ff.
- 8 Der Brief befindet sich im IML/ZPA Moskau.
- 9 Karl Marx/Friedrich Engels: L'Alliance de la Démocratie Socialiste et l'Association Internationale des Travailleurs. London 1873. - Ein Complot gegen die Internationale Arbeiter-Association. Uebersetzt von S. Kakosky. Braunschweig 1874.

Leonard Jones/ Wolfgang Müller

Marx und der "Economist"

Mit der Bearbeitung des Bandes IV/7 der neuen MEGA sah sich die Hallesche MEGA-Forschungsgruppe auch vor die Aufgabe gestellt, die Marxschen Studien des "Economist" genauer zu untersuchen und zu interpretieren.

Der Hauptteil des Bandes IV/7 wird aus sieben Exzerptheften bestehen. Eines davon, das Marx nicht numeriert hat und dessen Datierung nach den bisherigen Forschungsergebnissen nur vom Inhalt her versucht werden kann, besteht ausschließlich aus Notizen aus dem Economist, und zwar aus sechs Nummern vom September und Oktober 1849, die aufeinander folgten. Von den anderen sechs Heften - Marx schrieb sie zwischen September 1850 und Februar 1851 und numerierte sie mit I bis VI - enthalten die Hefte III bis VI neben Auszügen aus Büchern viele Exzerpte aus der gleichen Londoner Wochenzeitschrift (aus den Jahrgängen 1844, 1847, 1850 und 1851).

In seinem Artikel "Die Wahlkorrption", die in der "New-York Daily Tribune", Nr. 3552 vom 4. Sept. 1852, erschien, bezeichnete Marx den Londoner "Economist" als "das nüchternste, vernünftigste und gemäßigte Organ der industriellen Bourgeoisie".¹ Und fast unmittelbar von seiner Ankunft in London an hat Marx sich mit dieser Zeitschrift über viele Jahre intensiv beschäftigt. Diese Beschäftigung mit dem "Economist" findet ihren Niederschlag in vielen seiner Werke und nicht zuletzt in den drei Bänden des "Kapitals", wobei der dritte Band besonders herausragt.

Im dritten Band des "Kapitals" stellte Marx den Gesamtprozeß der kapitalistischen Produktion dar und damit wesentliche Erscheinungs- und Realisierungsformen der grundlegenden Bewegungs- und Entwicklungsprozesse der kapitalistischen Produktionsweise. Und gerade dafür war der "Economist" von großer Bedeutung. Zum einen konnte Marx - der neue MEGA-Band IV/7 wird dies noch deutlicher zeigen - aus dem "Economist" viele aufschlußreiche Daten über die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft entnehmen, so